

Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (2021)

Heft: 141: Parkinson und Sehstörungen = Parkinson et troubles de la vue = Parkinson e disturbi oculari

Artikel: "Es ist Zufall, nicht Schicksal"

Autor: Robmann, Eva

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A woman with dark hair and bangs, wearing a bright green cardigan and a colorful beaded necklace, is painting a landscape on a canvas. She is holding a paintbrush in her right hand. In the foreground, there are four small white bowls containing mixed paint colors: red, white, yellow, and green. Each bowl has a spoon. The background shows a shelf with various art supplies and framed paintings.

«Es ist Zufall, nicht
Schicksal»

Eva Kramis mischt die Farben gemäss alten Techniken selber
und malt Sujets aus dem Alltag. Foto: zvg Eva Kramis

Mit 54 Jahren hat Eva Kramis erfahren, dass sie Parkinson hat. Das löste vieles aus – auch Positives. Vorher war sie Lehrerin und Journalistin, nun ist sie Künstlerin.

Eva Kramis führt den Gast durch die Maisonette-Wohnung in Basel, die sie mit ihrem Mann bewohnt. An den Wänden hängen kleinformatige, auf Holzplatten gemalte Bilder. Strukturen von Baumrinde, abstrahierte Wälder und Pflanzen, das reflektierende Wasser oder ein Riss im Asphalt. «Bilder, die ich im Alltag finde und mir dann zu eigen mache», sagt die 67-jährige, feingliedrige Künstlerin.

Im Atelier im oberen Stock zeigt Eva Kramis den Ort ihres Schaffens. Sie habe alte Techniken gelernt und wie man die Farben selber herstellt, Tempera-Farben – etwa mit Ei. «Schon als Kind habe ich viel gemalt und wollte alles selber machen.» Sie lasse sich nicht einengen, sich nicht zu einem einzigen Stil drängen. So finden sich neben abstrakten Bildern auch gegenständliche Werke oder solche, auf denen verschiedene Methoden verbunden werden, etwa Malerei mit Zeichnung oder Fotografie. «So drücke ich die Gleichzeitigkeit der verschiedenen Bilder aus, die ich in mir habe und aussen sehe.»

In ihrem Leben ist sie immer ihren eigenen Weg gegangen, auch wenn er manchmal schwierig war. Als sie während des Studiums schwanger wurde, hat sie die Ausbildung trotz Kind mit dem Lizenziat abgeschlossen. Geheiratet hat sie dann aber erst, als der Sohn acht Jahre alt war. Inzwischen hat sie eine neun Jahre alte Enkelin und einen eineinhalbjährigen Enkel.

Während und nach dem Französischstudium in Bern hatte die gebürtige Luzernerin am Gymnasium und an Oberstufenschulen unterrichtet. Danach absolvierte sie die Grundausbildung der Journalistenschule MAZ in Luzern und verfasste während einiger Jahre Artikel für die Luzerner Neusten Nachrichten und Kulturzeitschriften. Zudem moderierte sie über Jahre Lesungen im Kleintheater Luzern. Die letzten Berufsjahre war sie wieder als Lehrerin tätig und unterrichtete nach einer entsprechenden Weiterbildung Deutsch für Fremdsprachige in Basel. «Irgendwann ging es nicht mehr», erzählt sie, die Stimme wurde schwächer und ihr einseitiges Zittern immer sichtbarer. Mit 59 wurde sie Parkinson-bedingt «arbeitsunfähig» geschrieben, was ihr Mühe bereitete. «Ich war gerne Lehrerin.»

Sie hatte mit 54 Jahren die Diagnose Parkinson erhalten. «Die ersten paar Male beim Neurologen habe ich nur geweint», erinnert sie sich. Heute kann sie darüber lächeln. «Irgendwann war es vorbei mit meinem Tränenmeer.» Danach lernte sie, die Krankheit zu akzeptieren, und mit ihr zu leben. Eva Kramis begann, ihr Leben umzukrempeln, zu tun, was möglich war und was ihr Spass machte. Sie wurde Mitglied von Parkinson Schweiz und belegte Kletter- und Tanzkurse – natürlich Improvisationstanz, denn sie lässt sich nicht gerne führen. Sie hatte mehr Zeit, Klavier zu spielen, und sie intensivierte das Malen.

Sie dränge ihre Krankheit in eine möglichst kleine Ecke ihres Lebens. «Parkinson ist Zufall, nicht Schicksal», sagt sie bestimmt. Die Medikamentenbox ist gut gefüllt mit Pillen aller Formen und Farben, die sie zu verschiedenen Tageszeiten nehmen muss. «Ich habe auch schon die Tabletten zum Sujet meiner Bilder gemacht», sagt sie und lacht. Ein bisschen Humor brauche es schon. «Es ist, was du daraus machst.» Auch fühlt sie sich rebellisch, ja gar etwas verrückt, wenn sie mal die Tabletten mit einem Glas Rotwein nimmt, oder sie gar zu nehmen vergisst. Dann wird sie schläfrig und am Morgen beim Aufstehen ist der Körper noch steifer als sonst.

«So drücke ich die Gleichzeitigkeit der verschiedenen Bilder aus, die ich in mir habe und aussen sehe.»

Doch Eva Kramis ist ein positiv eingestellter Mensch und freut sich über Lichtblicke, etwa über das in der Schweiz erst seit wenigen Jahren zugelassene Medikament Xadago®, das bei ihr Wunder bewirkt habe. «Die Schrift wurde wieder leserlicher und das Klavierspiel flüssiger.»

Während der Corona-Zeit fehlt ihr der Austausch in der Kletter- und in der Tanzgruppe mit der jeweiligen guten Atmosphäre. «Leider gibt es zurzeit wenig Animation – Anima heisst Lufthauch oder Seele –, mir gefällt halt das Luftige.» Doch auch diese schwierige Zeit sei irgendwann vorbei. Belastend sei, dass man nicht wisse, wann.

Dr. phil. Eva Robmann



Baumrinden: «Strukturen 30x30. 2017». Foto: zvg Eva Kramis